

Stadt Heidelberg
Dezernat II, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

**Bericht zur Sozialen Lage in Heidelberg
2005 - Mündliche Zwischeninformation**

Informationsvorlage

| Beratungsfolge | Sitzungstermin | Behandlung | Kenntnis genommen | Handzeichen |
|--|----------------|------------|---|-------------|
| Jugendhilfeausschuss | 26.04.2007 | Ö | <input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein | |
| Jugendgemeinderat | 02.05.2007 | Ö | <input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein | |
| Ausländerrat/Migrationsrat | 02.05.2007 | Ö | <input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein | |
| Sozialausschuss | 10.05.2007 | Ö | <input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein | |
| Stadtentwicklungs- und Verkehrsausschuss | 12.06.2007 | Ö | <input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein | |

Inhalt der Information:

Der Jugendhilfeausschuss, der Ausländerrat/Migrationsrat, der Sozialausschuss und der Stadtentwicklungs- und Verkehrsausschuss nehmen die mündliche Zwischeninformation zum Bericht zur Sozialen Lage in Heidelberg 2005 zur Kenntnis.

I. Prüfung der Nachhaltigkeit der Maßnahme in Bezug auf die Ziele des Stadtentwicklungsplanes / der Lokalen Agenda Heidelberg

1. Betroffene Ziele des Stadtentwicklungsplanes

| Nummer/n: (Codierung) | + / - berührt: | Ziel/e: |
|--------------------------|-------------------|---|
| SOZ 1 | + | Armut bekämpfen, Ausgrenzung verhindern Begründung: Um die bestehenden Handlungsansätze zur Überwindung von Benachteiligungen zu optimieren und fortzuentwickeln, ist eine umfassende Information über die soziale Lage in Heidelberg notwendig. |

2. Kritische Abwägung / Erläuterungen zu Zielkonflikten:

keine



II. Begründung:

Am 2. August 2006 beschloss der Gemeinderat aufgrund einer Anregung der Liga der Freien Wohlfahrtspflege sowie des Ausländer-/Migrationsrates mit dem Handlungskonzept zur Umsetzung der Ziele zum Demographischen Wandel einen „Bericht zur sozialen Lage“ zu erstellen. In der Vorlage dazu (DS 0232/2006/BV vom 7.07.2006) heißt es:

„Um frühzeitigen, örtlichen Handlungsbedarf zu erkennen und einen optimalen Ressourceneinsatz zu gewährleisten, ist ein Bericht zur sozialen Lage (Armuts- und Reichtumsbericht) zu erstellen, der alle drei Jahre wiederholt wird. Der Bericht wird eine Basis für die Entwicklung stadtteilspezifischer Maßnahmen und Angebote sein. Dabei ist besonders die Situation von Migranten, Kindern und Jugendlichen, Behinderten sowie alten Menschen zu berücksichtigen. Die Daten sind kleinräumig und geschlechtsspezifisch auszuwerten.“

Parallel dazu wurde ein Antrag aus den Reihen des Gemeinderates (GAL-Grüne/Weiler-Lorentz/Cofie-Nunoo 0039/2006/AN) eingereicht, der einen „Armuts- und Reichtumsbericht für Heidelberg unter besonderer Berücksichtigung von Kinderarmut, der Situation von allein Erziehenden und der Einkommensverteilung der letzten 5 Jahre anhand der Einkommenssteuerstatistik“ verlangt. In der Begründung des o.g. Antrags, heißt es:

„Nach vielen Gesprächen mit Sozialverbänden, aktiven Ehrenamtlichen und Betroffenen scheinen sich die Zeichen für eine Zuspitzung der sozialen Situation vieler Menschen in Heidelberg zu mehren. Armut heute ist aber nicht mehr nur die deutlich sichtbare Armut, sondern auch die immer weiter steigende Tendenz zum Ausschluss aus wichtigen gesellschaftlichen Prozessen, d.h. eingeschränkte Teilnahmemöglichkeit daran. Wie sich die Situation in unserer Stadt genau darstellt, ist leider nur in Ansätzen bekannt, da es in Heidelberg bisher keinen Armutsbericht gibt.“

Der letzte umfassende Bericht der Stadtverwaltung (Sozial- und Jugendamt, Stadtplanungsamt) zum Thema Armut erschien 1990 unter dem Titel „Ausbreitung von Randständigkeit“.

Ziel, Grundlage und Funktion des Berichts

Ziel des Berichts ist es, über die aktuelle soziale Lage in Heidelberg, differenziert nach Stadtteilen Aufschluss zu geben. Grundlage hierfür sind sowohl objektive wie auch subjektive Informationen, d.h.:

1. Aufbereitete statistische Daten
2. Auswertung vorliegender Berichte, Gemeinderatsdrucksachen und Umfragen
3. Expertengespräche
4. Fallbeispiele

Der Bericht hat die Funktion,

- Start-/Modellbericht für eine kontinuierliche Berichterstattung über die soziale Lage in Heidelberg (Abstand 3 Jahre) zu sein,
- Für das Thema Armut in einer scheinbar reichen Stadt zu sensibilisieren,
- Als Grundlage für politische Entscheidungen zu dienen, um stadtteilspezifische Maßnahmen und Angebote zu entwickeln,
- Zusammenhänge jenseits der Statistiken durch den O-Ton von Betroffenen zu vermitteln,
- Sich auch dem Thema der „Schwellenhaushalte“ zu nähern, die jeweils „knapp“ über allen Hilfsangeboten liegen,
- Neue Armutsrisiken zu ermitteln und frühzeitig auf entstehende Gefährdungen hinzuweisen,
- Datenlücken zu identifizieren.

Was versteht man unter Armut?

In dem Bericht wird angestrebt, die breite Vielfalt von Lebenslagen in Heidelberg darzustellen. Dabei nimmt das Thema „Armut“ einen besonderen Stellenwert ein. Wann Armut beginnt, darüber sind die Auffassungen unterschiedlich.

Armut bezeichnet den Mangel an Chancen, ein Leben zu führen, das gewissen Mindeststandards entspricht. In der Literatur werden dabei zwei Konzepte unterschieden: Das Konzept der absoluten und der relativen Armut. Der absolute Armutsbegriff definiert einen Einkommensmangel unterhalb einer festgelegten Existenzgrenze. Dagegen steht das Konzept der relativen Armut, das Armut als relativ zum jeweiligen Durchschnittseinkommen in einer Gesellschaft versteht. Dieses Konzept hat sich für entwickelte Industrieländer als zweckmäßig gezeigt. Es ist daher auch als Grundlage für diesen Bericht vorgesehen. Nach OECD-Standard gelten Haushalte als arm, die weniger als 50 % des Durchschnittseinkommens zur Verfügung haben, bei 60% spricht man von der Gefährdungsgrenze.

Armut und Reichtum können jedoch nicht allein an der Verteilung materieller Ressourcen festgemacht werden, sondern manifestieren sich auch in individuellen und kollektiven Unterversorgungslagen in zentralen Lebensbereichen wie z.B. Arbeit, Bildung, Wohnen, Gesundheit. Armut und Reichtum werden auch als Pole einer Bandbreite von Teilhabe- und Verwirklichungschancen verstanden. Armut ist hiernach gleichbedeutend mit einem Mangel an Teilhabe- und Verwirklichungschancen, Reichtum mit einem hohen Maß an Verwirklichungschancen in den verschiedensten Lebensbereichen. Der sogenannte Lebenslagenansatz scheint den vielschichtigen Dimensionen von Armut am ehesten gerecht zu werden und soll deshalb Grundlage des Berichtes sein. Gefragt wird hierbei nicht allein nach den verfügbaren materiellen Ressourcen, die ein bestimmtes Versorgungsniveau ermöglichen, sondern nach der tatsächlichen Versorgungslage von Haushalten und sozialen Gruppen in zentralen Lebensbereichen. Menschen in Armut leben nicht nur in einer problematischeren Finanzsituation, sondern zugleich (und zumeist in der Folge) auch in einer nachteiligen Wohn-, Gesundheits- oder Bildungssituation. Ihre Lebensqualität wird in vielerlei Hinsicht beeinträchtigt.

Berichtsaufbau

Der Bericht wird anhand der Lebenslagen gegliedert, für die dann jeweils unterschiedliche soziale Gruppen untersucht werden. Die vollständige Übersicht der Fragestellungen und Auswertungsdimensionen ist der Anlage 1 zu entnehmen.

Es ist eine Lang- und Kurzfassung des Berichtes zur Sozialen Lage in Heidelberg vorgesehen.

Das Material soll so aufbereitet werden, dass auch für einzelne soziale Gruppen Ergebnisse gebündelt abgerufen werden können.

Es ist geplant, dass aufbauend auf dem Status-Bericht in einem zweiten Schritt verwaltungsintern ein Handlungskonzept mit konkreten Maßnahmen erarbeitet wird. Dieses soll kleinräumige Konzepte, sogenannte „Stadtteilstrategien“ integrieren.

Projektorganisation

Die Berichterstellung wird von einem Arbeitskreis unter der Leitung von Bürgermeister Dr. Gerner begleitet. Dort sind neben den Geschäftsführer/innen der Liga der Freien Wohlfahrtspflege, einem Vertreter der Bundesanstalt für Arbeit sowie der GGH und der Vorsitzenden des Ausländerrats/Migrationsrats auch das Amt für Soziales und Senioren, das Kinder- und Jugendamt, das Bürgeramt, das Amt für Chancengleichheit und demnächst auch eine Persönlichkeit aus dem Kreis der Menschen mit Behinderung vertreten. Durch diese paritätische Besetzung des Arbeitskreises soll sichergestellt werden, dass möglichst alle sozialen Gruppen in den Blick genommen werden. Dazu zählen beispielsweise behinderte und alte Menschen, aber auch Kinder und Jugendliche sowie allein erziehende Mütter und Väter. Die Geschäftsführung liegt beim Amt für Stadtentwicklung und Statistik, das auch die Daten auswertet und den Bericht zusammenstellen wird.

Die ersten Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Im Vergleich zu anderen Großstädten, dem Land und dem Bund bewegt sich Armut in Heidelberg auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau (Quote: 8%).
- Aber auch in Heidelberg mit dem Image einer Stadt der Wohlhabenden und Akademiker leben Arme.
- Armut konzentriert sich in Heidelberg auf wenige Wohnquartiere, die vor allem in den südlichen Stadtteilen liegen. Das deutet auf Inseln der Armut im Wohlstand hin.
- Der unausgeglichene Heidelberger Wohnungsmarkt mit seinen starken räumlichen Disparitäten im Mietpreisniveau führt vor allem für Schwellenhaushalte zu zusätzlichen Belastungen.
- Vor allem dieser Faktor verstärkt die soziale Segregation, die unterschiedliche Lebenswelten und gesellschaftliche Teilhaben voneinander trennt und bewirkt, dass das Thema Armut nur ungenügend wahrgenommen wird.
- Die Auswertung nach sozialen Gruppen ergibt in Teilen Abweichungen von diesem typischen Verteilungsmustern. Dies sind Anzeichen der durch die Zunahme von prekären Arbeitsverhältnissen gefährdeten Mittelschicht mit höherem Ausbildungsniveau.
- Erste Beobachtungen im Zeitvergleich deuten darauf hin, dass auch in Heidelberg Armut tendenziell zunimmt, der Riss durch die Gesellschaft größer wird und Armut sich in einigen Stadtvierteln verfestigt.
- Auch in Heidelberg ist der entscheidende Faktor für Armut die fehlende Erwerbsmöglichkeit und an zweiter Stelle die dauerhafte oder temporäre Trennung vom Partner/Partnerin.

Weitere ausgewählte Zwischenergebnisse werden in der Sitzung mündlich vorgestellt.

Im Herbst wird mit der Fertigstellung des Berichtes gerechnet.

gez.

Prof. Dr. Raban von der Malsburg

| Anlagen zur Drucksache: | |
|--------------------------------|------------------------|
| Lfd. Nr. | Bezeichnung |
| A 1 | Auswertungsdimensionen |